

# Fiktionen – Ficciones

## Altschausky · Handschick

GALERIE PARTERRE 21.06.–29.07.2012

Selbstverständlich kam die Frage auf, was haben Heinz Handschick und Semir Altschausky miteinander zu tun? Und geht das überhaupt, zwei so unterschiedliche, jeweils einer anderen Generation angehörende Künstler in einer Ausstellung zu zeigen? Natürlich sind die Fragen berechtigt, schlüssig beantworten lassen sie sich jedoch nicht. Sollte man eine überzeugende Analyse erwarten, die logisch die Verwandtschaften herleitet, so geht man leer aus. Zunächst einmal sind beide Künstler, was im Grunde schon genügen muss. Ihre Handschriften sind zwar verschieden, was aber nicht heißt, dass man sie nicht gemeinsam ausstellen kann. Die Probe aufs Exempel wird die Ausstellung selbst sein. Warten wir also ab, wie sich die Spekulation im Raum fortsetzt. Um das Warten zu verkürzen, sollen hier einige Impressionen vorab erzählt werden.

Lassen wir dem Älteren den Vortritt. Heinz Handschick (geb. 1931) ist einem großen Kreis als ausgezeichnete Plakatgestalter bekannt. Er stammt aus einer grafischen Berufswelt, die noch ohne jede digitale Hilfe ausgekommen ist, die Bildern und Texten mit der Schere zu Leibe rückten und diese Fragmente solange auf einem Bogen Papier verschoben, bis sie an der richtigen Stelle saßen. Die Sessions mit Heinz Handschick sind unvergessen. Es war ein hohes Vergnügen diese Art des unter Einsatz aller Mittel stattfindenden „Ponderierens“ zu erleben und vor allem wie er seine Idee verteidigte und alles immer wieder gegen jedes Meinen seiner Auftraggeber dahin schob, wo er es sich von Anbeginn vorgestellt hatte. Es sind eine Reihe wunderbarer Plakate entstanden, die noch immer ihresgleichen suchen. Nun geschieht also in dieser Karriere überraschend die Wendung zum Maler sogar großformatiger Bilder, meistens in Schwarz gehalten. Das „angewandte“ Schaffen des Plakat Künstlers ist Vergangenheit, unvorstellbar, das Heinz Handschick vor einem Bildschirm seine Ideen digital zusammensetzen könnte. Das Haptische, die direkte Beziehung zum Material, das Auflegen und Kleben, waren elementare Vorgänge seiner Gestaltung, ohne die seine Vitalität keinerlei Nahrung gefunden hätte. Handschick würde an der digitalen Maschine austrocknen, deshalb der Pinsel, die Farben, Leinwände und die scheinbar gestischen Formen. Die Malerei ist ganz offenbar ein spätes Heilmittel und Notwehr gegen eine Oberflächenverödung, die beinahe schon in jedes Werkzeug vorgedrungen ist. Keine Waschmaschine und Kühlschrank ohne elektronisches Innenleben. Es ist heute kaum vorstellbar, dass ohne einen Computer jemals ein Plakat oder sonst irgendetwas entstehen könnte.

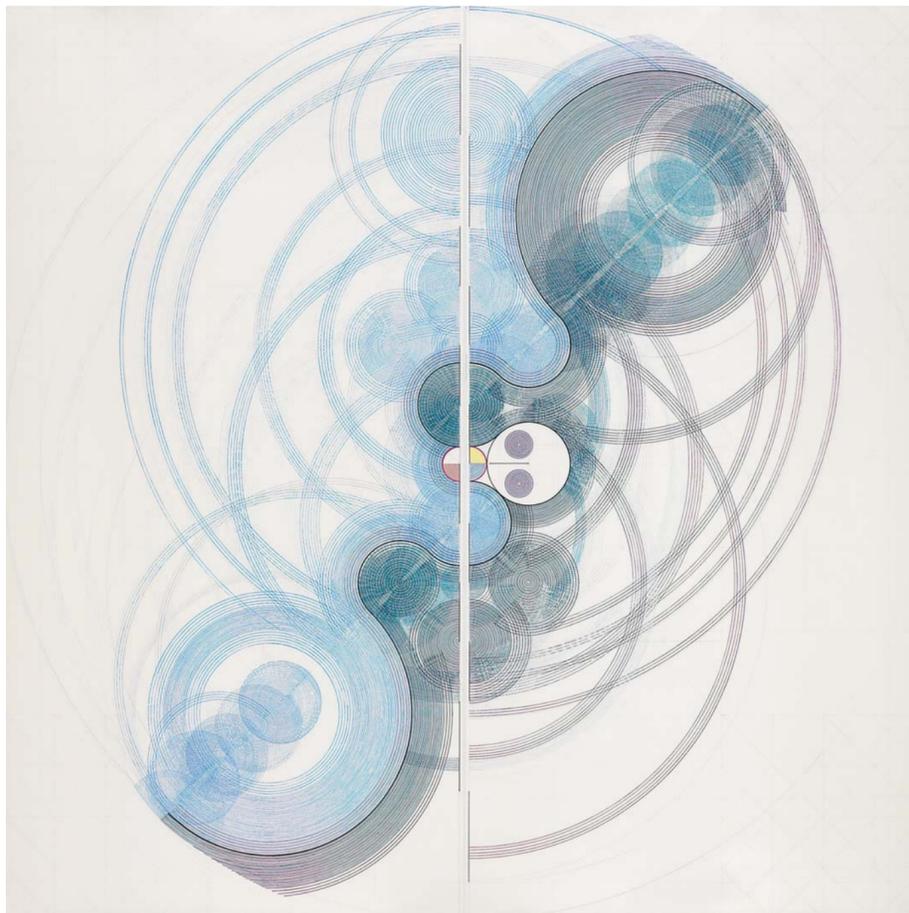
In der Malerei ist die Hand noch als Königsglied unersetzbar. Nicht der Kopf, sondern die Hand ist das Fenster zum Geist. Malerei ist neben der Zeichnung eine der letzten Inseln totaler Handarbeit. Man sieht es den Bildern an, dass Heinz Handschick diese handverfertigte Bildwelt liebt, die er von kleinformatigen Zeichnungen vergrößert



Semir Altschausky · Zu AS Kaff auch Mare Crisium- 2010/11 · Acryl auf Papier 152 x 152 cm

Schwing an, den man zunächst zu sehen glaubt. Das Gestische ist in dieser Hinsicht von seinem Gegensatz durchdrungen, der große Schwung verlangsamt sich in der Mühe seines gerasterten Aufbaus, das Zufällige der Geste wird gleichsam kontrolliert und rational übertragen.

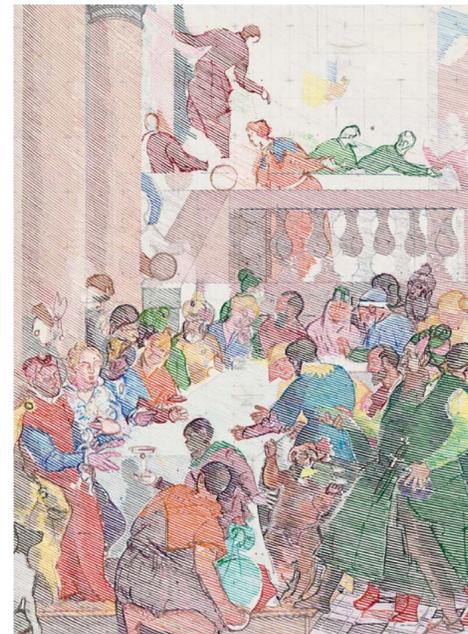
Ähnlich irritierend ist das Thema Malerei bei Semir Altschausky (geb. 1962) aufgefasst und hierin haben wir wohl das, was beide verbindet. Altschausky produziert allerdings aus einer ganz anderen Veranlagung und einem anderen Werdegang heraus. Er ist in der Malerei kein Autodidakt, sondern studierter Künstler mit einer Liste hervorragender Lehrer. Sein Thema der letzten Jahre ist die Malerei und die analytische Frage, was Malerei heute sein könnte. Letztendlich die Suche nach einer ungewöhnlichen Form, die sich der Inflation und der Spekulation in den Weg stellt. Auf den ersten Blick gleichen seine großformatigen Bilder auf Papierbahnen Zeichnungen. Wie in dieser grafischen Kunst, wird ihr Charakter wesentlich durch die Linie bestimmt. Die Formen sind überwiegend, wie etwa in den großen Wellenbildern, geometrische Figuren, die sich aus Linien formieren. Sie sind allerdings formal weit von



Semir Altschausky · The Wave- 2011 · Acryl auf Papier · 272 x 272 cm

den gerasterten „Reproduktionen“ oder vielmehr Übersetzungen gestischer Zeichnungen Handschicks entfernt, teilen aber mit ihnen die rationalisierte Form. Die Linien sind diszipliniert und sorgsam kontrolliert im 4 mm Abstand aufgetragen. Bei genauerer Hinsicht offenbaren sie eine interessante Binnenfarbigkeit, deren Lebendigkeit weit über monochrom gezeichnete Linien hinausgeht. Der Künstler behauptet dieses Lineament als Malerei und dem Betrachter stellt sich anhand der feinen Farbnuancen die Frage, wie der technische Prozess eigentlich vonstatten geht. An Zirkeln befestigte Skribente (das Handwerkszeug des technischen Zeichners), sind mit einer eigens hergestellten Farbmischung gefüllt, die, ausgezogen, den malerischen Charakter schaffen. Altschausky hat in Skizzen festgehaltene Naturstudien, etwa die bereits erwähnten Bewegung von Wellen, in eine abstrakt-mathematische Form verwandelt, die erstaunlich monumental wirkt und alle Elemente des Naturereignisses in einer Weise ins Artifizielle übersetzt, dass wir fast von Wissenschaft sprechen könnten. Erstaunlich ist seine intensive Auseinandersetzung mit Paolo Veroneses, im Louvre in Paris aufbewahrte und ursprünglich für das venezianische Benediktinerkloster San Giorgio Maggiore bestimmte Bild „Die Hochzeit von Kana“ von 1553. Es nimmt nicht Wunder, dass Altschausky sich der Renaissance und vor allem deren geometrischen Erfindung, der Zentralperspektive nähert. Das Bild, was die gesamte Komposition erfasst, ist nicht etwa eine Kopie, sondern eine präzise malerische Reaktion, die sich in halbkreisförmigen Linien äußert, die von dem zentralen Fluchtpunkt der Szene aus geführt sind, der sich nicht sichtbar, hoch oben über dem Bild befindet. Altschausky hat dadurch den eigentlichen Zusammenhalt der biblischen Szene entdeckt, in der Christus das Wunder vollbringt und Wasser in Wein verwandelt. Der Punkt, in dem alle Linien zusammenlaufen ist nicht eine Frage der rationalen Geometrie, sondern der irrationalen Spiritualität, die allein dieses Wunder zu vollbringen vermochte. Was aber gleichzeitig oder fast eigentlich benannt wird, ist das Wunder der Malerei, die einfache Farben, Pigmente, man könnte sagen Wasser in den „Wein“ des Bildes verwandelt. Darum geht es beiden, Semir Altschausky und Heinz Handschick, dieses Wunder immer wieder zu vollbringen und zu verteidigen. Beide haben auf jeweils eigene Weise den Zweifel daran zum Thema erhoben, was Malerei vermeintlich allein konstituiert: das Gestische einerseits und das Realistische andererseits und deren Mischformen. Sie haben einen eigenen Weg der Übersetzung einer Idee, des gezeichneten Conccetos in Malerei gefunden.

Eugen Blume



Semir Altschausky · Ficciones (nach Veronese), Detail · 2012 · Acryl auf Papier 226 x 226 cm

als Rasterbilder Punkt für Punkt zusammensetzt. Die Bilder sind von einer seltsamen Melancholie getragen, die überwiegend schwarze Farbe dafür verantwortlich zu machen, wäre jedoch zu einfach. Das Melancholische ist vielmehr eine stille Sehnsucht nach dem unbedingten Machen, das sich um nichts schert, weder um die Berufung auf Vorbilder, noch um den Erfolg. Die Bilder sind wie der Künstler selbst von einer beinahe naiv zu nennenden freien Selbstverständlichkeit getragen. Sie rechnen mit nichts und darin sind sie von einer ungebundenen Anwesenheit, die einen beschreibenden Text überflüssig macht. Die imaginäre Frage an den Künstler gerichtet, was er mit seiner Malerei nun eigentlich beabsichtige, würde jene



Heinz Handschick · ohne Titel · 2011 · Acryl auf Leinwand · 190 x 200 cm



EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE

Ausstellungseröffnung **Mittwoch**, 20. Juni 2012, 20 Uhr  
Sie und Ihre Begleitung sind herzlich eingeladen.

Es spricht Dr. Eugen Blume, Leiter Hamburger Bahnhof.  
Begrüßung: Kathleen Krenzlin, Leiterin der Galerie

Abbildung auf dem Plakat  
Heinz Handschick · Märkische Landschaft (Detail) · 2011  
Acryl auf Leinwand · 190 x 400 cm  
Semir Altschausky · The Wave (Detail) · 2012  
Acryl auf Papier 272 x 272 cm  
Abbildung auf dem Titel  
Heinz Handschick · Ohne Titel (Detail) · 2010/11  
Acryl auf Leinwand · 190 x 200 cm

Redaktion des Kunstblattes: Kathleen Krenzlin  
Layout/Satz: Michael de Maizière  
Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG, Berlin  
ISBN 978-3-943244-05-8

Verkaufnahmen: Bernd Borchardt, Berlin | Roman März, Berlin

GALERIE PARTERRE Danziger Straße 101 · Haus 103  
10405 Berlin · Telefon (030) 9 02 95 38 21  
galerieparterre@berlin.de · www.galerieparterre.de  
Ausstellung vom 21. Juni bis 29. Juli 2012  
**neue Öffnungszeiten:** Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag:  
13 – 21 Uhr · Donnerstags 10 – 22 Uhr

### Heinz Handschick

1931 in Schlepzig/Spreewald geboren | 1951–1955 Studium an der Fachschule für Grafik, Druck und Werbung in Berlin | seit 1960 freischaffend als Grafiker tätig, zahlreiche Auszeichnungen darunter 1987 Ehrendiplom für Ausstellungsplakat, The Art Directors Club, New York; 1983 Kunstpreis der DDR; 1980 Sonderpreis beim UNESCO-Plakatwettbewerb, Paris; 1972 Ehrendiplom für Filmplakat, Ottawa, Kanada; 1964 Ehrendiplom für Filmplakat, Karlovy Vary und wiederholt Auszeichnungen bei den jährlichen nationalen Wettbewerben 100 beste Plakate und Schönste Bücher des Jahres | seit 1992 Beschäftigung mit freien Arbeiten | 2010 Egmont Schaefer Preis für Zeichnung des Berliner Kabinetts e. V.

Literatur: Heinz Handschick. Zeichnungen. Egmont Schaefer Preis für Zeichnung. Galerie im Turm und Berliner Kabinett e.V. (Hrsg.), Berlin 2012, Text: Volker Henze

Heinz Handschick – Handzeichen. Brandenburgische Kunstsammlungen Cottbus, Perdita von Kraft (Hrsg.); Cottbus 2001, Texte: Matthias Flügge, Barbara Martin

### Semir Altschausky

1962 in Leipzig geboren | 1983 Umzug nach Berlin (Ost) | 1987 Exmatrikulation nach dem Grundstudium an der Kunsthochschule Berlin Weißensee | 1990 Beginn des Studiums, 1996 Abschluss des Meisterschülerstudienganges Bildende Kunst an der Hochschule der Künste Berlin | 1996/97 Graduiertenstipendium des DAAD zu einem einjährigen Studienaufenthalt in New York | 2012 Arbeitsstipendium für Bildende Künstler des Berliner Senates

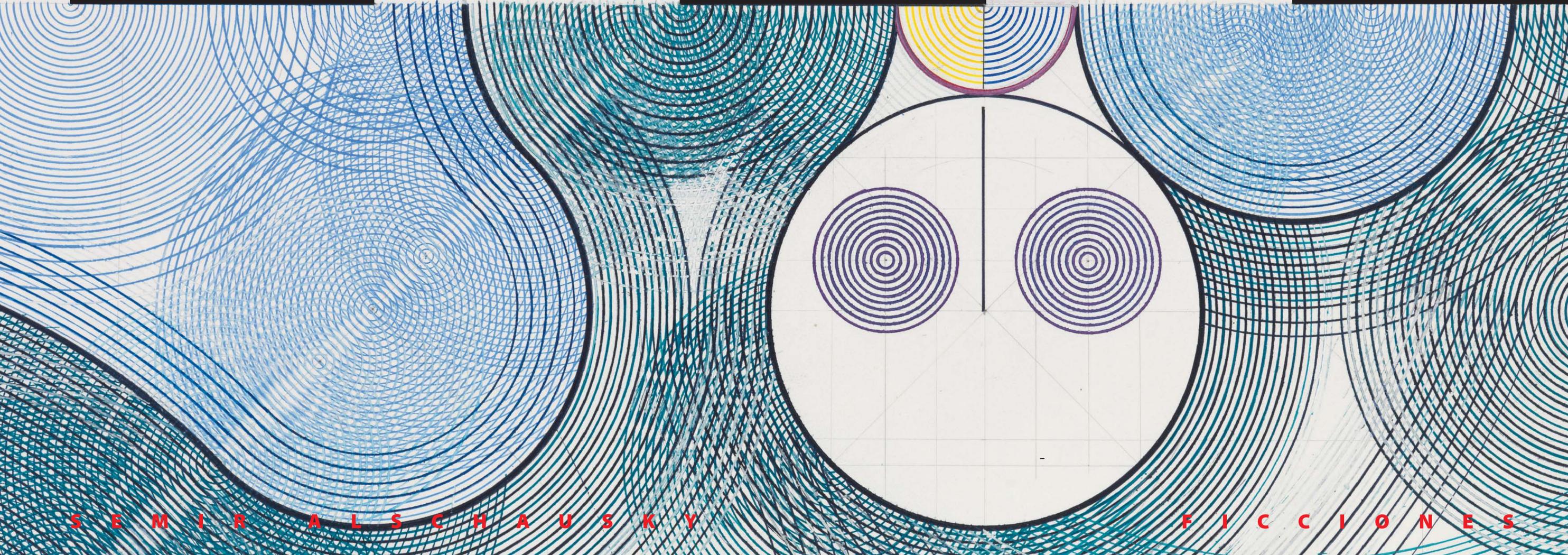
Heinz Handschick · ohne Titel · 2008 · Acryl auf Papier · 75 x 95 cm



F I K T I O N E N

H E I N Z H A N D S C H I C K

B E R L I N G A L E R I E P A R T E R R E 2 1 . J u n i - 2 9 . J u l i 2 0 1 2



S E M I R A L S C H A U S K Y

F I C C I O N E S